medico international aktuell

KURDISTAN

"Nie war die Freiheit so groß und so fern!"

Von unserer Mitarbeiterin Milena Ergen

"Wieder bist du geflohen / wieder haben deine Füße in den nackten Fels kurdische Geschichte geschrieben / hin und her / von Feindesland zu Feindesland / von Heimat zu Heimat ..."

Zeilen aus einem Gedicht, das ein kurdischer Student 1988 auf der Flucht vor den Giftgasangriffen Saddam Husseins in die Türkei geschrieben hatte. Jetzt sind sie wieder geflohen, diesmal nicht 300.000, sondern mindestens eine knappe Million. Die "Dugün Daglari", die "Hochzeitsberge", in der Nähe der Kreisstadt Uludere, sind, soweit das Auge reicht, mit weißen und bunten Punkten übersät. Schmale Rauchsäulen steigen da auf, wo vor provisorischen Zelten aus Wolldecken kleine Feuer brennen.

Was von weiten wie ein gigantisches Picknick aussieht, verwandelt sich beim näheren Hinsehen in eine unvorstellbare Tragödie. Tausende, Zehntausende von Menschen lagern auf dem nackten Fels, viele von ihnen mit zerrissenen Kleidern und ohne Schuhe. Auf den Gipfeln der Hochzeitsberge liegt noch Schnee. "Paß auf", ermahnt ein alter Mann einen jungen, "da, wo die Steine liegen, sind Gräber, tritt nicht darauf." Ungefähr 200 Menschen, meist Säuglinge und Kleinkinder, sind seit der Ankunft in der Türkei, dem 2. April gestorben - erfroren. "Es gibt kein Wasser hier", ein junger Mann zeigt seine vom Dreck verkrusteten Hände, "weder zum Trinken noch zum Waschen. Die ersten vier Tage mußten wir völlig ohne Wasser auskommen."

Beim Geräusch eines Traktors springen Hunderte von Menschen auf und rennen den schmalen, schwer befahrbaren Bergweg entlang. Es gibt Brot, nicht genug natürlich. Es wird gestoßen und gedrängt, im Durchschnitt kommt jede Familie einmal alle zwei Tage an die Reihe.

Unten am Fuße der Hochzeitsberge wartet eine lange Schlange vollbeladener Lastwagen. Brot, Mehl, Zucker, Kleidung, Decken und Babynahrung. Die Bevölkerung der Grenzregion und weit darüber hinaus hatte schon am Tag der Ankunft der Flüchtlinge eine Hilfskampagne großen Ausmaßes gestartet. Unter Beteiligung der jeweiligen Kommunen, von Berufsverbänden, Gewerkschaften und allen anderen Vereinen und Verbänden wurde gesammelt, Lastwagen organisiert und die Hilfsgüter in die Berge geschickt. Nicht ohne Schwierigkeiten allerdings.

"Bis jetzt haben wir die ganze Unterstützung durchgeführt", erklärt Hasim Hasimi, Bürgermeister der Stadt Cizre, wo die eingehenden Hilfsgüter koordiniert und weitergeleitet werden. "Und wenn man es uns allein überlassen hätte, dann wäre auch alles zügig abgelaufen. Aber da oben verhungern die Leute und unten, am Fuß des Berges, stehen Lastwagen voller Brot, die blockiert werden."

Die Lastwagen müssen stehenbleiben, denn jeder Kontakt der Flüchtlinge mit der Bevölkerung ist streng verboten. Die Vertreter der Hilfskomitees aber vertrauen den Soldaten nicht. Mit tagelangen Protesten und der Drohung, in den Hunger-

Zwei Millionen kurdische Flüchtlinge kämpfen um ihr Leben und klagen die Welt an

www.dadalos.org

streik zu treten, setzten die Komitees schließlich ihren Willen durch. Zumindest durfte nun eine begrenzte Zahl an Helfern die Güter selbst austeilen.

"Dann sollen sie doch Brot aus Ankara schicken!" Ein junger Mann, der endlich seinen Traktor mit Mehl und Nudeln auf den Berg fahren darf, explodiert, als es erneut Diskussionen mit den Soldaten gibt. "Eine Woche schon, und was schickt Ankara? Soldaten und nochmal Soldaten. Aber wir lassen unsere Leute da oben nicht verhungern. Der Regierung ist egal, wieviele sterben."

Tatsächlich wurden die ersten staatlichen Sanitätszelte bei Uludere erst nach einer Woche aufgebaut. Die türkische Regierung geht nach dem Prinzip vor "Erst müssen die Vereinten Nationen helfen, dann wir". Sie duldet die ungebetenen Gäste, von denen sich die meisten den Zugang in die Türkei gegen die Schüsse türkischer Soldaten erzwingen mußten, nur widerwillig.

Bewaffnete Soldaten halten die Flüchtlinge in Schach, die versuchen, von den kargen Felskuppen zumindest bis ins erste Dorf abzusteigen. Dörfler, die ihrerseits Menschen aufnehmen wollen, werden ebenfalls von den Soldaten davongejagt. Viele haben Verwandte unten den Flüchtlingen, doch auch ihnen ist es nicht möglich, Kontakt aufzunehmen.

Der amerikanische Außenminister Baker, der kürzlich die Grenzregion in einem Hubschrauber überflog, würdigte er in einer Pressekonferenz auf dem Flughafen in Diyarbakir die "humanitären Leistungen der Türkei". Weiterhin erwähnte er die amerikanischen und englischen Flugzeuge, die in den vergangenen Tagen Lebensmittel per Fallschirm über dem Grenzgebiet abgeworfen haben.

Auch ausländische Vertreter haben jedoch mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie die Situation der Flüchtlinge an Ort und Stelle untersuchen wollen. Vertreter ausländischer Regierungen sind in Ankara erwünscht oder höchstens noch in Diyarbakir, das sie offiziell auf eigenen Faust nicht verlassen dürfen.

"All diese, noch dazu unzulängliche Hilfe entläßt die Vereinigten Staaten nicht aus der Pflicht, Saddam Hussein zu stoppen", der Sprecher des Hilfskomitees der kurdischen Metropole Diyarbakir versucht, eine Erlaubnis für eine Kundgebung gegen die Politik Saddam Husseins zu erhalten. Aber Demonstrationen gegen den Mann, der noch vor zwei Monaten als "zweiter Hitler" bezeichnet wurde, sind verboten. Die Kundgebung findet trotzdem statt und endet mit 70 zum Teil Schwerverletzten und über 200 Festnahmen. Journalisten und Demonstranten wurden brutal zusammengeschlagen und die Parole "Gegen das Massaker an *unserem* Volk" verboten.

"Natürlich kann der Exodus der Kurden nicht mit Hilfsleistungen aufgefangen werden", sagt Hasim Hasimi, "wo sind denn jetzt alle die, die Saddam in die Schranken gewiesen hatten, als er in Kuweit einmarschiert ist? Die westlichen Staaten haben mehr Pflichten, als nur humanitäre Hilfe zu leisten."

"Warum wird unser Volk erst dann unterstützt, wenn der Völkermord praktisch schon passiert ist?" Ahmet war erst vor kurzem zusammen mit dem Kurdenführer Sami Abdurrahman aus Syrien in die kurdische Stadt Zaxo (Irak) gekommen. Eine jubelnde Menge hatte sie dort begrüßt. Für Ahmet waren Jahre des Exils seit den Giftgasangriffen 1988 zu Ende gegangen "Wir werden viel arbeiten müssen", hatte es damals gesagt, "doch für uns selbst. Ich kann es noch gar nicht glauben - aber wir sind jetzt frei!"

Die Freiheit, von der er gesprochen hatte, war auch in den Jahren des Krieges zwischen Iran und Irak (1980-1988) für die Kurden in greifbare Nähe gerückt. Auch damals hatte es im Nordirak, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie in diesem Jahr, befreite Gebiete gegeben. Nach Inkrafttreten des Waffenstillstands waren diese Gebiete mit C-Waffen bombardiert worden. Was dann folgte, war der ewige Kreislauf der kurdischen Geschichte: Flucht, Exil, Reorganisierung, Kampf. Nie hatten die Kurden so viel Erfolg gehabt wie im letzten Monat, nie war das Ausmaß der Vernichtung so groß wie diesmal.

"Wir müssen umdenken", sagt Ahmet, der nun dabei ist, für seine Familie, 36 Personen, ein Zelt aus zwei Decken auszubauen. "Befreiungsbewegung gegen moderne Technologie; dafür gibt es noch keine Theorie. Wie sollen wir das bewerten, daß die Staaten, die Saddam die Waffen gegeben haben, jetzt über humanitäre Hilfe reden? Daß die USA Care-Pakete abwerfen und Saddam nicht daran hindern, seine Helikopter starten zu lassen? Was für eine Chance haben wir, in dieser Welt Solidarität zu finden?"

"Ich weiß nur eins", fährt Ahmet fort. "Wir haben nicht wegen eigener Unzulänglichkeit zurückstecken müssen. Verloren haben wir noch nicht, die Kämpfe im Irak gehen weiter. Verloren hat die Zivilbevölkerung - nicht gegen Saddam, sondern gegen die Welt, die Saddam die Waffen lieferte und ihn nicht am Einsatz hinderte. Wir werden in dieser makabren Welt die Theorie und Strategie unseres Kampfes noch schreiben müssen. Doch die Welt, die Tränen vergießt, die Journalisten und Vertreter internationaler Organisationen, die hierherkommen und wirklich zu weinen anfangen, wenn sie unsere Kinder sehen, sollen sich ihre Krokodilstränen sparen. Unser Drama ist kein Schicksal, sondern das Produkt der politischen Machtverhältnisse. Alle Hilfsleistungen heute sind nichts weiter als eine unzulängliche Wiedergutmachnug barbarischer Politik.

Eine Feststellung, auf die sich schwer eine Antwort finden läßt.

(aus: FR 11.4.1991)

Impressum

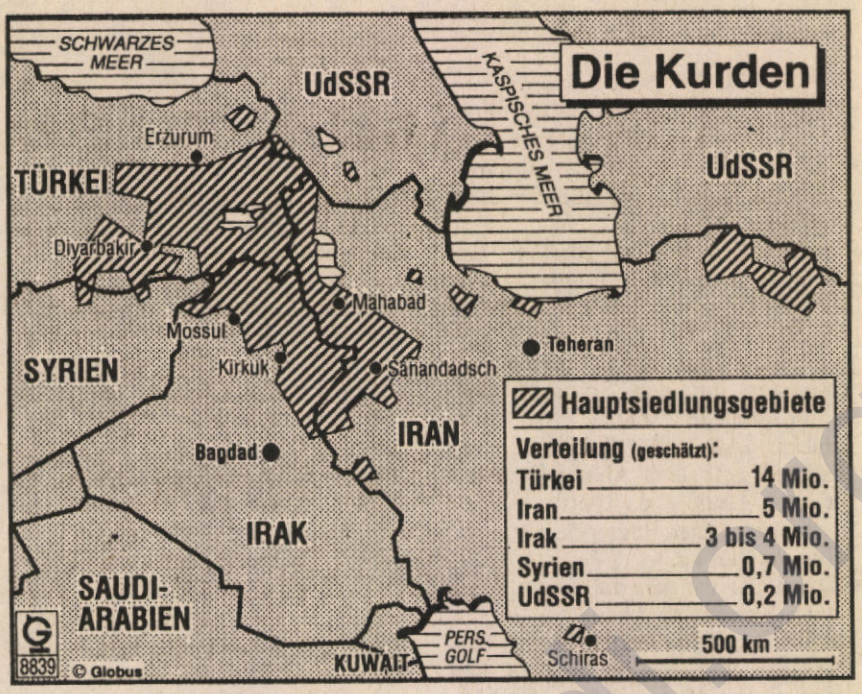
medico international
Obermainanlage 7
6000 Frankfurt/M - 1
Tel. 069-4990041/2

medico international
Obermainanlage 7 · 6000 Frankfurt 1
Telefon: 069/4990041/2

Die Massenzeitung
Kurdistan-aktuell
kann in größeren Stückzahlen
zum Verteilen und Auslegen
bei medico bestellt werden:
100 St. 10,- / 500 St. 25,-

verfolgt verjagt vergast

Der verratene Traum der Kurden vom eigenen Staat



Gäbe es einen Staat Kurdistan in dem Gebiet, auf dem die indogermanischen Kurden, eines der ältesten Völker der Erde, seit 3000 Jahren ihre Kultur und Zivilisation pflegen, wäre dieser in Westasien die drittgrößte Nation nach den Arabern und den Türken.

Als einziges Land der Region hätte Kurdistan Wasser und Öl im Überfluß: Die Quellen von Euphrat und Tigris gehörten ebenso dazu wie der Löwenanteil des irakischen Öls.

Aber diesen Staat gab es nie. Die Welt des 20. Jahrhunderts spricht von der Verfolgung "nationaler Minderheiten", wenn die zwölf Millionen Kurden in der Türkei, die fünf Millionen in Iran, die vier Millionen im Irak und die eine Million in Syrien getötet, verfolgt, verjagt, vergast oder ihrer Identität beraubt werden.

Ebenso wie die Armenier, die das Christentum annahmen, siedelten die im 7. Jahrhundert zum Islam bekehrten Kurden schon über zwei Jahrtausende in weitgehend identischen Regionen, als Türken und Mongolen in ihre gebirgigen Stammesgebiete einfielen. Ihr größter Sohn war Sultan Saladin, der 1187 Jerusalem eroberte.

Mit den Osmanen schlossen die kurdischen Fürsten 1515 einen Pakt - Autonomie gegen Soldaten. Das Abkommen sicherte ihnen 300 Jahre ein friedliches Zusammenleben.

Damit war es vorbei, als kurdische Führer Anfang des 19. Jahrhunderts vom Nationalstaaten-Virus der Französischen Revolution angesteckt wurden. Doch endgültig begann der Leidensweg der Kurden 1918 nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs, das im Ersten Weltkrieg an der Seite des Deutschen Reichs gekämpft hatte.

Dabei waren die Kurden in ihrer langen Geschichte dem Traum vom eigenen Staat nie näher als damals. Im Vertrag von Sèvres versprachen die Siegermächte 1920 den Kurden Autonomie, den Armeniern, den Opfern des ersten Genozids dieses Jahrhunderts, gar die Unabhängigkeit.

Beide Völker wurden betrogen, im Vertrag von Lausanne 1923 war von ihnen keine Rede mehr. Die Briten zogen es vor, die kurdischen Erdölregionen Kirkuk und Mosul ihrem Mandatsgebiet Irak einzuverleiben, die Franzosen vergaßen die Kurden in ihrem Mandatsgebiet Syrien ebenfalls, und Resa Schah im Iran sowie Kemal Atatürk, der Gründer der Türkei auf den Restbeständen des Osmanenreiches, machten sich ans Niederschlagen kurdischer Aufstände.

Bis auf den heutigen Tag sind die türkischen Kurden ein gedemütigtes, von mörderischen Armee- und Gendarmerie-Aktionen gepeinigtes Volk. "Bergtürken" hießen sie offiziell, ihre Sprache war verboten, bis Präsident Turgut Özal jüngst, mitten im Golfkrieg, Verbesserungen in Aussicht stellte.

Seit die Kurden auf fünf Staaten aufgeteilt sind, dienen sie als Spielball fremder Mächte. Sie suchten oftmals im Ausland Hilfe und mußten dafür bluten.

Mit sowjetischer Unterstützung errichteten sie nach dem Zweiten Weltkrieg die Republik Mahabad. Sie wurde 1946 im besetzten Iran gegründet und im selben Jahr wieder zerschlagen. Mit Hilfe des Irak erhoben sich die iranischen Kurden 1979 gegen das Chomeini-Regime, die Revolutionswächter metzelten den Aufruhr nieder.

Bei den zahlreichen Kurden-Aufständen im Irak wiederum mischte der Iran häufig mit - und beim Kurdenkrieg 1975 waren auch die Amerikaner mit von der Partie, die dem legendären Führer Mustafa el-Barsani Unterstützung zugesagt hatten. Als der Schah jedoch in jenem Jahr gegen den Irak seine Grenzansprüche am Schatt el-Arab durchsetzen konnte, ließ Washington die Kurden fallen. Bagdad nahm furchtbare Rache mit Napalmbomben, 300 000 Kurden flohen nach Iran.

Vom Beginn des jetzigen Baath-Regimes 1968 bis zum Anfang des Golfkriegs, schätzt die Gesellschaft für bedrohte Völker, sind im Irak 200 000 Kurden umgebracht worden.

5000 Dörfer im Norden wurden zerstört, unzählige Kurden in den Süden deportiert aus Rache dafür, daß irakische Kurden sich im iranisch-irakischen Krieg von Iran aufwiegeln ließen. Dasselbe hatte der Irak mit iranischen Kurden getan, weshalb auch sie neuerlichen Verfolgungen ausgesetzt waren.

Der Golfkrieg zur Befreiung von 680 000 Kuweitern stürzte vier Millionen irakische Kurden in den Abgrund. Für die über 20 Millionen in Kurdistan hat der Krieg eines ihrer ältesten Sprichwörter wieder einmal bestätigt: "Die Kurden haben keine Freunde."

(aus: Spiegel 15/91)

Kurdistan und der Friede im Nahen Osten

Professor Johan Galtung

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen als Sucher nach dem Frieden, meine tiefe Verbundenheit mit dem kurdischen Volk zum Ausdruck zu bringen. Und auch die Hoffnung, daß sich nach all dem Töten auf allen Seiten endlich eine bessere Situation einstellen möge. Zusammen mit anderen Kollegen habe ich versucht, eine 12-Punkte-Lösung für die Lage im Nahen Osten voranzubringen, die ich zunächst rekapitulieren möchte - um ihnen danach 10 Überlegungen zur "Kurdenfrage" voranzutragen.

Punkt 1:
Irak zieht sich aus Kuwait zurück und verhandelt mit Kuwait die Frage der kuwaitischen Nordgrenze.
Punkt 2:
Irak beginnt Verhandlungen über die volle Autonomie der kurdischen Provinz im Norden des Landes.
Punkt 3:
Israel erkennt den palästinensischen Staat an und Palästina erkennt seinerseits in vollem Umfang das Existenzrecht Israels als Staat an.
Punkt 4:
Die Golanhöhen werden Syrien zurückgegeben und Syrien erkennt Israel an.
Punkt 5:
Alle arabischen Staaten erkennen Israel an, und diese Anerkennung zeigt sich in Nichtangriffsverträgen.
Punkt 6:
Der Rückzug aller Truppen aus dem Golan, Libanon, Westjordanland, Gaza, Saudi Arabien und Kuwait sowie aus den kurdischen Provinzen hat vorab stattgefunden.
Punkt 7:
Eine umfangreiche Stationierung von UN-Friedenstruppen im gesamten Mittleren Osten.
Punkt 8:
Eröffnet wird die in Helsinki und Stockholm vorgestellte Rüstungskontrollregelung.
Punkt 9:
Eine Regelung der Wasserfrage für den gesamten Nahen Osten. Das Wasserproblem ist eine der Hauptursachen für den möglichen nächsten Krieg.
Punkt 10: Eine Regelung der Ölfrage für den Mittleren Osten und die ganze Welt. Vielleicht unter Einbeziehung der UN-Organisation für Verbraucher.
Punkt 11:
Eine Regelung der Menschenrechte. Die volle menschenrechtliche Anerkennung der unterschiedlichen Kulturen bedeutet nicht unbedingt die Übermacht der westlichen Lebensart.
Punkt 12:
Der gemeinsame Markt für den Mittleren Osten mit dem freien Verkehr der meisten Waren und mit Israel als Vollmitglied.

Was wir allerdings seit dem Waffenstillstand vom 26./27. Februar gesehen haben, läuft längst nicht auf diese Vorstellungen hinaus. Viel eher ist die Suche nach dem Frieden, besonders die Unternehmungen einiger bestimmter Länder, der äußerst plumpe Versuch, den Status quo nur in eine Richtung zu bringen, der ihren Interessen dient. Wir müssen jedoch versuchen, nach vorn zu denken.
Ich möchte jetzt zu meinen 10 Punkten kommen, die die Kurden betreffen.
Punkt 1:
Als erstes drängt sich hier die Frage auf, wie man einen Staat in der ganzen geographischen Größe schaffen kann. Man sollte dabei zunächst an

www.kurdistan.org

einen 3-Stufen-Plan denken: Menschenrecht, autonome Provinzen und dann letztendlich Kurdistan, das stets zu verfolgende Endziel, doch nicht der erste Schritt.

Punkt 2:

Eines der grundlegendsten Rechte eines Volkes ist sein Titel auf einen Staat. Dieses Grundrecht sollte auf keinen Fall aufgegeben werden. (...)

Punkt 4:

Die Menschen fragen sich, was die Kurden mit ihrem Öl machen werden. Es geht um Ressourcen und Bodenschätze, die nach einer internationalen Verteilung verlangen. Die Kurden könnten einen gewaltigen Schritt nach vorne gehen, wenn sie ein Zeichen in dieser Richtung gäben.

Punkt 5:

Wasser (und Öl) sind in Kurdistan reichlich vorhanden. Wasser muß geteilt werden, weil andere keines haben. Dies kann durch eine Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit gelöst werden. Die Kurden müssen einen Wasserplan haben, der Elemente der Großzügigkeit enthält.

Punkt 7:

Die Kurden müssen eine gute Minderheitenpolitik betreiben, und ich bin mir sicher, daß diese bereits durchdacht wurde. Sie muß veröffentlicht und klar ausgelegt werden. So ist also die Frage, wie die Kurden wohl die Minderheiten besser behandeln können, als sie selbst behandelt wurden.

Punkt 8:

Ich denke, die Kurden äußern sich hervorragend. Sie wurden als wildes Bergvolk angesehen und haben sich als ein sehr kultiviertes, sehr poetisches und sehr musikalisch talentiertes Volk herausgestellt. Diese Darstellung rangiert höher als die mit Waffen und Bomben.

Punkt 9:

Demokratie. Das Bild der Kurden ist das eines Bergvolkes, das von Agas feudalistisch geführt wird. Demokratische Projektionen, Menschheitsprojektionen sind nun ungeheuer wichtig und müssen kommen.

Punkt 10:

Während der Diskussion habe ich bemerkt, daß es viele aus dem Westen gibt, die, wenn sie mit anderen Völkern, die einen Staat haben wollen, konfrontiert werden, zu der Behauptung neigen, daß Staatensystem sei altmodisch - das ist typisch Westen.

Es ist genauso wie, als Nelson Rokkefeller mit seinen 5 Milliarden Dollar sagte: "Geld ist nicht alles, glauben Sie mir". Man kann das gut sagen, wenn man es hat. Doch hinter solchen Sprüchen steckt auch eine Wahrheit. Ich persönlich denke, daß der Nationalstaat eine der verwerflichsten Innovationen der Menschheitsgeschichte ist. Er verleiht die Macht & Legitimität, eine Nation gegen die andere auszuspielen, mit anderen Worten, als unkultiviert darzustellen. Wie auch immer, die Vielfalt in Religionen, Sprachen, Mythen, geteilten Traumata und Visionen besteht: der ganze Staatsapparat wird angewendet, einen gegen den anderen auszuspielen. Das ist kein guter Gedanke für die Zukunft.

So lassen Sie mich mit folgenden Worten schließen: Ich habe ihnen alle diese Gedanken in tiefer Bescheidenheit angeboten. Es war mein Privileg, die Welt zu bereisen und die Probleme der Menschen vom Standpunkt des Friedens und der Entwicklung zu betrachten.

Nur wenige Nationen und Völker sind so schlecht behandelt worden wie das kurdische Volk und seine Nation. Nicht nur sie verdienen ihre Lösung, es geht nicht nur um den Nutzen der Kurden, sondern es ist zum Nutzen der restlichen Welt, wenn dieses Problem endlich gelöst wird.

(Das Einleitungsreferat von Professor Johan Galtung, das wir stark gekürzt erstmals im letzten medico-Rundschreiben 1/91 veröffentlicht haben, wurde anläßlich der Stockholmer Kurdenkonferenz am 15. März 1991 gehalten.)

www.medico-kurdistan.org

Opfer eines perfiden Machtkalküls?

Ein Bericht des Vorsitzenden des türkischen Menschenrechtsverein von Van, Yavuz Binbay, über die Lage der kurdischen Flüchtlinge

Zur Zeit befinden sich etwa 300.000 kurdische Flüchtlinge im Gebiet von Cukurca und Destan. Sie sind alle noch auf irakischem Territorium. Flüchtlinge, die es schaffen, in die Türkei zu gelangen, werden am Grenzstein 49 über die Grenze zurückgeschickt. Das für sie vorgesehene Areal ist viel zu klein für die Masse von Zuflucht suchender Menschen und liegt außerdem direkt an einem Minenfeld. Täglich sind Verletzte durch explodierende Minen zu beklagen.

Der Menschenrechtsverein von Van hat im Rahmen von Delegationen mehrmals die Flüchtlinge im irakischen Grenzgebiet besucht und dabei katastrophale Zustände feststellen müssen. Bisher sind in der Umgebung von Cukurca allein 600 Menschen verhungert, erfroren oder den Folgen erlittener Verletzungen erlegen. Allein in der Nacht vom 9. auf den 10. April starben 157 Menschen. Alle sind durch die tagelange Flucht völlig entkräftet. Ohne jeden Schutz müssen sie im strömenden Regen ausharren, es gibt nicht einmal Planen oder Zelte. Durchfallerkrankungen grassieren besonders bei Kindern und Kleinkindern. Medizinische Hilfe gibt es bisher nicht, der Direktor des Gesundheitsamtes in Cukurca erklärte, daß sie völlig überlastet sind. Gerade hat man begonnen, Wege und Straßen zu befestigen, um den Transport von Wasser zu gewährleisten, und Telefonverbindungen in das Gebiet zu legen.

Am dringendsten benötigen die Flüchtlinge jetzt medizinische Versorgung, Lebensmittel und Schutz vor Regen und Kälte.

In Van wurde, wie in vielen anderen Städten Türkisch-Kurdistans ein Hilfskomitee gebildet, dem neben dem Menschenrechtsverein politische Parteien und Vertreter des Magistrats angehören. Immerhin 45 voll beladenen LKWs konnte das Hilfskomitee in das Grenzgebiet schicken, und damit zehnmal soviel Hilfe bereitstellen, wie sie von den Alliierten in der Region abgeworfen wurde. Dagegen hat die türkische Regierung ebenso wie der türkische Rote Halbmond bislang nichts unternommen.

Ein besonderes Problem stellen Waisen, darunter auch Kleinkinder im Alter von 1-3 Jahren dar, um die sich niemand kümmert, wenn nicht gerade Angehörige ihres Stammes und ihrer Großfamilie in der Nähe sind.

In der Nähe von Cukurca sind auch Gruppen von Armeniern und etwa 4000 Assyrer eingetroffen. Der Menschenrechtsverein hat sich in ihrem Namen an die Kirchen und Weltverbände der Assyrer und Armenier gewandt, bisher aber noch keine Antwort erhalten.

Insgesamt beklagen die Flüchtlinge, Opfer eines politischen Machtkalküls geworden zu sein. Auf der einen Seite hätten die alliierten Flugzeuge noch während der Kampfhandlungen Flugblätter abgeworfen, die sie zumindest bestärkten, den Aufstand gegen Saddam Hussein zu wagen, auf der anderen Seite überläßt man sie nun dessen Vernichtungsmaschinerie und dem tausendfachen Sterben in den Bergen an der Grenze zum Iran und zur Türkei.

Der Menschenrechtsverein appelliert mit all seinen Sektionen in den türkischen Gebieten, umgehend Hilfe zu leisten, damit die sofort notwendige Arbeit getan werden kann, um das Leben der Flüchtlinge zu retten.

Ansprechpartner in der Bundesrepublik ist medico international, das in Zusammenarbeit mit den Menschenrechtsvereinen das Hilfsprogramm initiiert hat.

Van, 10. April 1991

www.antiquariat

medico-Hilfsprogramm für die Bevölkerung in Kurdistan

Stand: 11. April 1991

So dringend eine praktische Hilfe für die kurdische Bevölkerung, die unter den entsetzlichen Auswirkungen des Vernichtungsfeldzugs durch das irakische Regime leidet, geboten ist, so sorgfältig muß sie aber auch hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und der Kooperationspartner geplant werden. Nachdrücklich möchten wir deshalb beispielsweise von Medikamentensammlungen abraten. Nicht nur, daß wir uns außerstande sehen, solche Hilfsgüter zu sortieren, zu verpacken und zu transportieren; darüberhinaus kann eine bedarfsgerechte Hilfe damit prinzipiell nicht geleistet werden. Mindestens ein Drittel der rund 30.000 in der BRD gehandelten Arzneimittel gelten als medizinisch nicht sinnvoll oder gar gefährlich. Zudem ist sie Anwendungsinformation ausschließlich in deutscher Sprache abgefaßt. Die Medikamente sind oft unzureichend verpackt und gekennzeichnet. Identifikation, Lagerung und Verteilung solcher Präparate stellen die Empfänger vor unlösbare Probleme, besonders in Katastrophensituationen. So berichtete die medizinische Fachzeitschrift Lancet, daß von 5000 Tonnen medizinischen Hilfsgütern mit einem Gesamtwert von 55 Mio. US-$, die 1988 als Erdbebenhilfe nach Armenien geliefert wurden, nur 42 % für eine Notfallsituation brauchbar und nur 30 % anhand der Begleitpapiere leicht zu identifizieren waren; 50 Fachleute waren 6 Monate lang damit beschäftigt, eine Übersicht der gelieferten Medikamente zu erstellen!
Die Alternative: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat in Zusammenarbeit mit Katastrophenhilfsorganisationen ein sog. EMERGENCY HEALTH KIT erarbeitet. Es besteht aus rund 50 unentbehrlichen Medikamenten, grundlegendem medizinischem Verbrauchsmaterial und Instrumentarium. Eine solche Einheit umfaßt 24 Kartons in standardisierter Verpackung und mit einem Gesamtgewicht von 800 kg. Die Medikamente und das Verbrauchsmaterial reichen für die Versorgung von 10.000 Menschen während drei Monaten. Die Kosten belaufen sich auf rund DM 13.000 je Kit zuzüglich Transport.

I.
Kurdistanhilfe: Iran/Irak

In Zusammenarbeit mit der **"Kurdish Relief Association" (KRA)** als autorisierter Hilfsorganisation der vereinigten kurdisch-irakischen Organisationen senden wir jetzt Nahrungsmittel und medizinische Bedarfsgüter über den Iran in den Nordirak bzw. in die Grenz- und Fluchtgebiete der Vertriebenen. 4 EMERGENCY HEALTH KITS sind bereits im Krisengebiet angekommen, weitere 4 werden gerade versandfertig gemacht. In der nächsten Woche werden weitere 6 Kits auf den Weg gebracht. 350.000 DM wurden der Kurdish Relief Association (KRA) zum Ankauf von Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt: für Hülsenfrüchte, Mehl, Öl und eiweißangereicherte Zusatznahrung für Kinder. Weitere 500.000 DM werden Mitte April überwiesen oder direkt durch medico-Mitarbeiter überbracht werden.

Seit 1990 lieferte medico medizinische Ausrüstungshilfe im Gesamtwert von DM 150.000 für ein ländliches **Krankenhaus in Nousang,** das im Iran direkt an der Grenze zum Irak gelegen ist. Es ist die einzige Gesundheitseinrichtungs für einige 100.000 Flüchtlinge. Zusätzlich seit mehreren Jahren erfolgt kontinuierliche Hilfe für überwiegend iranische Kurden im Nordirak.

II.
Kurdistanhilfe: Türkei/Irak

Überlebenshilfe (Nahrungsmittel, Kleidung, Decken, Brennmaterial, medizinische Hilfe) für Zehntausende kurdischer Flüchtlinge innerhalb der Türkei sowie (seit 3 Jahren) für rund 27.000 kurdische Flüchtlinge, die in drei grenznahen Lagern untergebracht sind bzw. in den kurdischen Dörfern der Türkei Zuflucht gefunden haben.
AKTUELL WIRD AUS DEM DAFÜR EINGERICHTETEN NOTHILFEFONDS HUMANITÄRE HILFE FÜR DIE AUS DEM NORDIRAK FLIEHENDEN KURDEN GELEISTET UND GLEICHZEITIG FÜR DIE FLÜCHTLINGE; DIE SICH IMMER NOCH IN DEN GEBIRGSREGIONEN DES NORDIRAKS AUFHALTEN.
Partner sind die **lokalen Hilfskomitees, Kommunen** (etwa der Bürgermeister von Cizre) und **Menschenrechtsvereine**, die wir seit langem fördern und deren Arbeit, von Fernsehbildern und Reportagen belegt, die bislang einzige und dabei wirkungsvolle Versorgung der Flüchtlinge darstellt.

Weitere 500.000 DM werden Mitte April durch ein medico-Team unseren Partnern übergeben. Damit beläuft sich die bisherige Hilfe auf insgesamt 2,2 Mio. DM, die wir dank der zahlreich eingehenden Spenden weiterleiten konnten.

medico-Spendenkonten:

1800
Frankfurter Sparkasse
(BLZ 500 501 02)

6999-508
Postgiroamt Köln.

Stichwort: "KURDISTAN"

Dringender Hilfsaufruf

Humanitäre und medizinische Hilfe für Kurdistan/Irak

Die unterzeichnenden kurdischen und deutschen Hilfs- und Menschenrechtorganisationen richten heute einen dringenden Aufruf an die Bundesregierung, die Vereinten Nationen und an die Europäische Gemeinschaft sowie an die internationale Öffentlichkeit, um unverzüglich alles in ihrer Macht stehende zu unternehmen, einen weiteren Völkermord an der kurdischen Bevölkerung und den Anhängern der demokratischen Opposition im Irak zu verhindern.
Unser Aufruf erfolgt in der Stunde der akuten Bedrohung der ganzen kurdischen Bevölkerung durch Saddam Hussein, dessen hochtechnisierte Armee dabei ist, Städte, Dörfer und Siedlungen zu vernichten.Mindestens 10000 Menschen sind dem Wüten dieser Soldateska schon zum Opfer gefallen, mindestens 50000 Menschen sind verletzt und bis zu 1 Mio. Menschen befindet sich erneut auf der panischen Flucht.

DEMOKRATISCHE REGIERUNGEN UND DIE INTERNATIONALE ÖFFENTLICHKEIT DÜRFEN NICHT ZULASSEN, DASS ERNEUTER VÖLKERMORD IN KURDISTAN STATTFINDET !

Ein erster wichtiger Schritt zur Verhinderung weiterer Massaker wäre die Durchsetzung der strikten Einhaltung des Waffenstillstandsabkommens, daß der irakischen Despotie den Einsatz von Hubschraubern und Kampfflugzeugen nur für zivile Aufgaben erlaubt, nicht aber für kriegerische Zwecke im Zusammenhang mit der nun stattfindenden flächendekkenden Vernichtung ganzer im Aufstand befindlicher Bevölkerungsteile.
Die unterzeichnenden Organisationen fordern zudem Parteien des Deutschen Bundestages auf, sich für eine sofortige Sondersitzung des Parlaments auszusprechen, die sich mit dem Schutz und der humanitären Versorgung der schon wieder bedrohten kurdischen Bevölkerung beschäftigt.
Schließlich bitten wir die Bundes-und Länderregierungen, Parteien, Verbände und die Öffentlichkeit darum, dringend benötigte medizinische und humanitäre Überlebenshilfe für die Zivilbevölkerung und die flüchtenden Menschen zur Verfügung zu stellen, die vor den Truppen des Regimes in die Berge des Nordiraks fliehen.
Wir bitten um sofortige Spenden für die Soforthilfe unter dem Stichwort "Kurdistan" auf die Konten von :

MEDICO INTERNATIONAL
Postgiro Köln 6999-508 oder
Frankfurter Sparkasse Nr.1800
(BLZ 500 501 02)

IPPNW
Konto : 502 64 639
Stadtsparkasse Gaggenau
(BLZ 665 512 90)

(Alle Spender und Spenderinnen erhalten automatisch eine steuerlich voll abzugsfähige Spendenquittung und einen schriftlichen Bericht über die Verwendung der Gelder in Kurdistan/Irak)

MEDICO INTERNATIONAL FRANKFURT **KURDISH RELIEF ASSOCIATION** KURDISTAN/IRAK **KOMKAR** KÖLN **IPPNW** HEIDESHEIM **INITIATIVE MENSCHENRECHTE IN KURDISTAN** BREMEN

obiger Aufruf kann auch in größeren Mengen kostenlos bei medico bezogen werden

medico international
Obermainanlage 7 · 6000 Frankfurt 1
Tel.: 069/4990041

www.csi-koeln.org